

Gibt es den Stadtsportverband überhaupt noch?

Zweifelsfrei, vergleicht man den aktuellen Zustand in der Konstanzer Sportszene mit der sehr unruhigen Phase etwa zu Beginn des Jahrtausends, dann ist es oberflächlich betrachtet aktuell sehr ruhig. Denn damals brodelte es gewaltig. So hatten viele Vereine das Gefühl, dass es keine Gleichbehandlung gäbe, monierten etwa die Fußballer, dass sie nicht annähernd ähnliche Werbemöglichkeiten im Bodensee-Stadion hätten wie die HSG-Handballer in der damaligen Rheingut-Halle. Und auch die Einführung der Förderrichtlinien brachte reichlich Konfliktpotential innerhalb der „Konstanzer Sportvereinsfamilie“. Erfahrenere, langjährige Vereinsfunktionäre erinnern sich sicherlich noch gut an die bereits im Vorfeld turbulente, extrem gut besuchte Mitgliederversammlung 2002 im heutigen Seerhein, auf der teilweise recht emotional diskutiert wurde.

Die aktuelle Ruhe heißt aber nicht, dass es den Stadtsportverband gar nicht mehr gibt oder dass er etwa zur Passivität neigen würde. Harmonie ist eben ein schlechter Stoff für Schlagzeilen! Über die Jahre wurde die Vernetzung des Stadtsportverbandes mit den politischen Entscheidungsträgern sowie dem Sportamt immer besser, wurde die kompetente und konstruktive Mitarbeit des SSV allgemein anerkannt. Dies hat seinen Grund in der großen Kontinuität innerhalb der SSV-Vorstandschaft. So erinnerte man sich seitens des SSV, aber auch der betroffenen Vereine, deutlich besser an seit langem bestehende Vereinbarungen bezüglich der Parkmöglichkeiten am Schänzle als dies einigen Befürwortern von neuen Parkkonzepten recht war. Dieser Fall zeigte aber auch, dass es leichter ist, wenn die betroffenen Vereine gemeinsam mit dem SSV auftreten und gebündelt argumentieren. Doch so ganz scheint dieses Thema noch nicht vom Tisch angesichts des Ausbaus der Fachhochschule und dem damit einhergehenden Parkplatzbedarf – die Vereine und der SSV werden auch hier wachsam bleiben.

Auch ist der lautstarke Weg in die Presse nicht immer der erfolgversprechende, ist eine Strategie der Gespräche hinter den Kulissen ab und an sinnvoller. So wurden schon einige Probleme gelöst, die zwar deutlich die Handschrift des SSV trugen, doch dieser wurde dann gar nicht erwähnt, den Lorbeer hefteten sich Politiker ans Jackett. Kein Problem, so lange die Lösung im Interesse des Sports war! Aber so kommt es eben, dass der SSV selten in den Medien auftaucht. Zumal es ja auch nur ein echtes lokales Medium gibt (von einigen ganz interessanten, aber in der Breitenwirkung leider kaum wahrgenommenen Internetportalen abgesehen), dessen Sportaffinität zumindest in der zuständigen Lokalredaktion aber auch Grenzen hat.

Lange war es bei uns in der Vorstandschaft des SSV verpönt, klar Stellung zu beziehen gegen andere Empfänger von städtischen Zuschüssen, wollte man hier eine weitere emotionale Diskussion über die „Fleischtöpfe der öffentlichen Hand“ eher vermeiden. Da dies nun aber mein letzter Bericht als Referent für Öffentlichkeitsarbeit ist möchte ich mit Blick auf die Broschüre „Konstanz in Zahlen 2013“ meinem Nachfolger/meiner Nachfolgerin, aber auch den Funktionären der Konstanzer Sportvereine einige Zahlen an die Hand geben (was damit gemacht wird...).

Das Stadttheater erhält pro Jahr 6,8 Millionen Euro Zuschüsse, größtenteils von Stadt und Land. Bei 102135 Besucherinnen und Besuchern macht das ein durchschnittlicher Zuschuss von 66,87 Euro pro Theaterbesucher und Aufführung. Bei der Südwestdeutschen Philharmonie ergibt eine analoge Rechnung ein Zuschuss von 45 Euro pro Besucher und Konzert. So kommt etwa ein Abonnent, der mehrere Aufführungen bzw. Konzerte besucht, jedoch dafür dann auch einen reduzierten Preis bezahlt, leicht auf mehrere hundert Euro Zuschuss pro Saison. Die Zuschüsse an die fünf Museen, die das üppige kulturelle Angebot in der Universitätsstadt abrunden, sind dabei noch gar nicht eingerechnet. Oder anders gerechnet: Bei einem Zuschussvolumen von über 10 Mio. Euro bezahlt jeder Konstanzer Bürger, ob Greis oder Säugling, unabhängig davon, ob er diese Angebot nutzt pro Jahr über 130 Euro und legt man diesen Betrag auf die Konstanzer Steuerzahler um, so fließt von den Steuern eines jeden Steuerpflichtigen pro Jahr nahezu 440 Euro in Stadttheater oder Philharmonie! Summiert man dies – auch unter den Aspekten, dass diese großzügige Zuschusslage bei der Philharmonie noch gar nicht zur Kostendeckung reicht, hier noch nachgebessert werden muss, und vorwiegend die klassische „Hochkultur“ von dieser Großzügigkeit profitiert – so kann nur ein Fazit gezogen werden: Konstanz ist ein Paradies für das wohl situierte Bildungsbürgertum!

Oder es stellt sich die Frage, die jüngst auch in der durchaus nicht kulturfeindlichen Frankfurter Allgemeinen Zeitung gestellt wurde: Wie viel Kultur braucht eine Stadt?

Und wie viele Sport- und Bewegungsangebote? Oder man darf ergänzen: Welche Personengruppe darf in welchem Maß von Zuschüssen profitieren?

Kein Paradies ist Konstanz hingegen für den Sport, denn obwohl sich hier einiges in den letzten Jahren verbessert hat liegt die Bodenseemetropole im Vergleich zu Orten mit ähnlicher Größe im Hintertreffen! Und auch nicht für Jugendliche! Und schon gar nicht für sportbegeisterte Jugendliche! Denn für ein Kind oder einen Jugendlichen, der zwei bis drei Mal pro Woche trainiert und am Wochenende noch von einem Betreuer oder Trainer zu einem Wettkampf gefahren und vor Ort betreut wird, fließen 18 Euro! Pro Jahr, wohlgemerkt, nicht pro Wettkampf! Und dies auch nur, wenn der Jugendliche mindestens 50 Euro Jahresbeitrag bezahlt! Bezuschusst werden hier ohnehin NUR Kinder und Jugendliche!

Anmerkung am Rande: Angesichts dieses Vergleichs verkommt die Kommentierung eines Konstanzer Stadtrates bei der Diskussion zur Bewirtschaftung der Parkplätze an der Schänzle-Halle, Theater- und Konzertbesucher müssten ja auch für den Bus oder das Parkhaus bezahlen, zur Realsatire! Aber das ist dann im wahrsten Sinne des Wortes „geistige Kleinstkunst“ – dafür auch völlig kosten- und zuschussfrei!

Auf der anderen Seite: Wie würden die Augen der Sportfunktionäre leuchten, wenn sie für das ein oder andere Heimspiel einen ähnlichen Zuschuss pro Zuschauer erhalten würden wie Theater und Philharmonie. Oder die Begeisterung bei jungen Konstanzerinnen und Konstanzern, wenn auch Konzerte und Veranstaltungen mit einer jüngeren Zielgruppe in solche eine Euro-Gunst käme. Oder eine Kulturoffensive, um ein jüngeres Publikum ins Theater und den Konzertsaal zu locken: Die Eintritte von Kindern und Jugendlichen werden bezuschusst, aber eben nur für Kinder und Jugendliche (analog zum Sport) – Erwachsene zahlen kostendeckend!

Denn was die im Gemeinderat gut repräsentierte lokale Hochkultur-Lobby gerne vergisst: Nicht nur ein entsprechendes Kulturprogramm prägt die Lebensqualität einer Stadt, auch das Sportangebot – ob in Vereinen oder in Form von frei nutzbaren Bewegungs- und Sportmöglichkeiten – sorgt für die Attraktivität einer Kommune.

Neben der Schänzle-Halle und der Überarbeitung der Sport-Förderrichtlinien (an denen sich eine ganze Reihe anderer Kommunen orientieren, sie zum Teil sogar übernehmen) gab es aber noch weitere Themen, die den SSV im Jahr 2013 beschäftigten und zum Teil wohl weiter beschäftigen werden. Etwa der Hallenneubau in Petershausen, die Verlegung des Boule- (ebenfalls eher ein Thema für eine Gesellschaftssatire oder eine Posse und nicht für einen sachlichen Jahresbericht) und des Tennis-Clubs.

Nachdem ich mich schon mehrere Jahre eher in beratender Funktion, mich der Verbindlichkeit einer Wahl drückend, in der Vorstandschaft des SSV engagierte wurde ich am 7. April 2004 offiziell als Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei der damaligen Mitgliederversammlung gewählt. Dass ich jetzt mein Amt niederlege hat nichts mit der Arbeit in der SSV-Vorstandschaft zu tun – ganz im Gegenteil. Die Diskussionen waren zwar teilweise auch kontrovers, doch von Kompetenz und dem Streben nach einer idealen Lösung im Sinne des Konstanzer Sports geprägt.

In einigen Themenbereichen waren wir dabei auch weit vorne, etwa bei der Bewertung der Folgen von G8 und Ganztagschule für die Sportvereine und das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen – etwa die dadurch eingeschränkten Hallennutzungszeiten, aber auch der zunehmend kleiner werdende Zeitkorridor, der Schülerinnen und Schülern für eine aktive, sportliche Freizeit zur Verfügung steht. Während der Badische Sportbund noch Symposien zum Thema „Ganztagschule – eine Chance für die Vereine“ anbot sahen wir dies in Konstanz schon deutlicher, wiesen auch auf die integrative Wirkung des Sports hin, die über Schulangebote nicht annähernd kompensiert werden kann, stellten uns beispielweise bei einer Podiumsdiskussion im Stadttheater. In der Zwischenzeit wurde die Problematik auch an höchster Stelle erkannt, eine Presseerklärung des Deutschen Olympischen Sportbundes vor wenigen Wochen wies ebenfalls auf die Probleme des Vereinssports mit den aktuellen Schulangeboten hin.

Willst Du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt Dir geben!

Willst Du nicht zu früh ins Grab, lehne jedes Amt gleich ab!

Die geringe Fluktuation innerhalb des SSV-Vorstandschaft zeigt, dass dieses zum Teil Wilhelm Busch, an anderer Stelle aber auch Joachim Ringelnatz zugeschriebene Gedicht hier nicht gilt. Doch als Fußballer hat man es eben mit der Zahl 11 und da erscheint es angemessen, nach 11 Jahren abzutreten.

Und daher Grüße ich an dieser Stelle ein letztes Mal mit sportlichem Gruß,

Jürgen Rössler